

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurze Anweisung zur christlichen Religion

Conrad, Christoph Friedrich

Berlin, 1777

VD18 13186043

Kurze Anweisung zur christlichen Religion.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-189959



Kurze Anweisung.

zur

christlichen Religion.

Einleitung.

Alle Menschen haben ein Verlangen glücklich zu seyn, das heißt, ruhig und vergnügt zu leben; und zwar, wo möglich auch nach dem Tode des Leibes — auf eine ewig fortdauernde Weise.

2) Die christliche Religion kann zu einem vergnügten und ewig glücklichen Leben verhelfen. Denn sie führet 1) zu solcher Erkenntniß und solchen Ueberzeugungen, die der Mensch zu seinem Trost, und seiner Beruhigung nöthig hat. Und 2) lehret sie wie man sich zu verhalten, oder was für Pflichten man in Acht zu nehmen hat, um zeitlich und ewig glücklich zu werden.

3) Die christliche Religion gründet sich auf die Bibel. — Die Bibel besteht aus vielen

A 2

ein-

einzelnen zu verschiedenen Zeiten geschriebenen Büchern. Wir finden darin viel merkwürdige Nachrichten vom Anfange der Welt bis auf die Ausbreitung der christlichen Religion. (siehe Art. 3.) Alles was nach Erzählung und Versicherung der Bibel von Jesu Christo und dessen Jüngern ist gelehrt, und den Menschen zur Pflicht gemacht worden, nennt man christliche Religion. Es ist aber nicht alles neu gewesen, was diese gelehrt haben. Vieles haben schon vor ihnen fromme Leute geglaubt und gelehrt, und ist nur von Jesu und seinen Jüngern bestätigt, oder näher erklärt worden. Es wird daher alles dasjenige mit zur christlichen Religion gerechnet, was nach der Bibel fromme Leute vor Jesu Christo gelehrt haben, und nicht von diesem, oder dessen Jüngern ist aufgehoben worden.

Da die Bibel die eigentliche Urkunde der christlichen Religion ist, so muß alles was für ein Stück dieser Lehre ausgegeben wird, nach der Bibel geprüft und aus derselben erwiesen werden. —

4) Da die christliche Religion zu einem vernünftigen glücklichen Leben führen soll, so ist es vernünftig, und der Mühe wehrt, dieselbe aus der Bibel recht kennen zu lernen; und 1) die Wahrheiten daraus aufzusuchen, die sie uns zu unserm Trost und Beruhigung zu glauben giebt; und 2) uns die Pflichten bekannt zu machen, die sie uns zu unserm zeitlichen und ewigen Wohlergehen in Acht zu nehmen befielt.

Erster

Erster Theil

Von den Wahrheiten, die wir glauben müssen.

Diese sind in folgenden 6 Artikeln begriffen.

Erster Artikel.

Daß ein Gott sey, der die Welt geschaffen hat, und sie noch erhält und regieret.

4) Die Bibel redet überall von einem Gott, das ist, einem Schöpfer Himmels und der Erden, und erkläret diejenigen für Thoren, die keinen Gott glauben, Ps. 14, 1. und das mit Recht, weil ein jeder verständiger Mensch von dem Daseyn Gottes aus seinen Werken, oder aus dem Daseyn und der schönen Einrichtung der Welt so leicht überzeugt werden kann. Röm. 1, 19. 20. Hiob 12, 7-9.

Die Welt ist einmal da. — Sie ist überdem ein ungemeyn künstliches Gebäude, — es herrscht in allen Dingen sowohl großen als kleinen, auch in den allerkleinsten Würmern und Gewächsen die bewundernswürdigste Kunst, Schönheit und Ordnung. — Nichts in der ganzen Welt ist umsonst, — alles hat seinen Nutzen. — eines dient immer zum besten des andern. Nun glaubt niemand von der allerschlechtesten Hütte, oder dem schlechtesten Uhrwerke, daß es von sich selbst, oder von ohngefähr entstanden sey, sondern daß einer gewesen seyn müsse, der es gemacht hat; wie viel mehr muß also von der Welt geglaubt werden, daß sie von jemanden gemacht sey, der eher als sie vorhanden gewesen.

5) Die Bibel redet auch nur überall von einem Gott, nur von einem ersten Urheber aller Dinge. 1 Mos. 1, 1. 5 Mos. 6, 4. 1 Cor. 8, 6.

Wir können uns auch nach der Vernunft nur einen Gott und ersten Urheber denken.

6) Die Bibel nennt Gott einen Geist, Joh. 4, 24. ein unförperliches, und unsichtbares Wesen. Röm. 1, 20. 2 Mos. 33, 20. welches folglich nicht abgebildet werden kann. 5 Mos. 5, 8.

Daß wir Gott nicht sehen können, lehret die Erfahrung, 2 Joh. 4, 12. Unsere Augen sind nicht von der Beschaffenheit, daß wir Gott sehen können. Es giebt mehr Dinge in der Welt, die wir nicht sehen, und die doch wirklich sind. Wenn Gott Augen, Ohren, Hände u. in der Bibel zugeschrieben werden, so geschieht das nur um einige Eigenschaften Gottes deutlich zu machen.

9) Die Bibel stellt Gott als den höchstvollkommensten Geist vor, der alle Vollkommenheiten des Verstandes und Willens im höchsten Grade hat. —

Denn sie legt ihm

1) Allwissenheit bey, das ist die allergenaueste Kenntniß von allen Dingen. Ebr. 4, 13. Dan. 2, 22. Ps. 139, 1-4. Jes. 46, 10,

Die unendliche Größe seiner Erkenntniß, leuchtet aus der Menge und Mannichfaltigkeit seiner Geschöpfe hervor. Vor Gott können wir uns also nicht verbergen, nichts vor ihm verheimlichen, können ihn auch durch äußerlichen Schein nicht hintergehen. Hiob. 16, 19.

2) Höchste Weisheit und Verstand, so daß er alles aufs Beste einzurichten weiß. Hiob 12, 13. Röm. 11, 33. Dan. 2, 21.

Die

Die Weisheit Gottes leuchtet aus der in der Welt herrschenden Kunst, Schönheit und Ordnung hervor. Es ist also billig, daß wir mit allen Einrichtungen Gottes zu frieden sind, und uns gern seinem Willen unterwerfen.

3) Allmacht, das ist, ein Vermögen zu schaffen was er will. 1 Mos. 17, 1. Ps. 115, 3. Ps. 33, 8. 9. Dan. 4, 32.

Von der Größe seiner Macht zeugt die Größe der Welt, und die Mannigfaltigkeit aller geschaffenen Dinge. — Auch wir sind also ganz der Macht Gottes unterworfen, und müssen unsere gänzliche Abhängigkeit von ihm demüthig erkennen.

4) Allgegenwart, so daß er aller Orten wirksam seyn, und niemand ihm entfliehen kann. Ps. 139, 7-10.

Die Welt könnte nicht bestehen, wenn er nicht allgegenwärtig wäre.

5) Höchste Güte, das ist, ein Wohlgefallen an der Glückseligkeit seiner Geschöpfe, und eine Neigung ihnen alles mögliche Gute zu erweisen. — Folglich auch Gnade, Barmherzigkeit, Langmuth, Geduld, so daß er auch gern den Unwürdigen gutes thut, gerne Nothleidenden und Elenden zu Hülfe kommt, gerne mit den Strafen zögert und auf Besserung wartet, und gern Schwachheiten übersieht. Ps. 145, 9. 1 Joh. 4, 16. 2 Mos. 34, 6. 7.

Von seiner höchsten Güte zeugen die mannigfaltigen Arten lebendiger Creaturen, denen er nicht nur die Fähigkeit, Lust und Wohlfeyn zu genießen mitgetheilt hat, sondern denen zu gute er auch die Welt so eingerichtet, daß sie viel Annehmlichkeiten und

Vergnügen darinn finden können. Von seiner Gnade Barmherzigkeit Langmuth und Geduld zeuget seine ganze Haushaltung mit den Menschen. — Diese Güte Gottes müssen wir erkennen, und muß uns zur Gegenliebe gegen ihn reizen.

6) Höchste Heiligkeit, so daß er nichts Böses an sich hat, noch etwas Böses thut. 5 Mos. 32, 4.

7) Höchste Billigkeit und Gerechtigkeit, so daß er die Bösen nicht ungestraft läßt, aber ohne ihnen zuviel zu thun. Röm. 2, 6. Hiob 34, 10. 11. 12. Jes. 3, 11.

8) Treue und Wahrhaftigkeit, so daß er hält was er seinen Geschöpfen verspricht, und was er drohet. 4 Mos. 23, 19. Ps. 33, 4.

Seine höchste Weisheit und Güte bringt es mit sich, daß er höchstheilig, billig, gerecht, treu, und wahrhaftig ist. — Alle diese Eigenschaften machen Gott höchstliebenswürdig und müssen uns bewegen, so wie Er alles Böse und Unrecht zu meiden.

9) Ewigkeit und Unveränderlichkeit, so daß er vor allen Dingen gewesen ist, und nach allen Dingen seyn wird, und dabey immer derselbe bleibt der er ist. Ps. 90, 2. Ps. 102, 28.

8) Gott ist also der höchste über alles, und Herr Himmels und der Erden. Gesch. 17, 24. Der Erste und der Letzte. Jes. 44, 6. und er bedarf keines Dinges. Jes. 43, 10. Gesch. 17, 25.

Soll Gott der Erste seyn, so muß er freylich durch sich selbst seyn, und von keinem andern sein Daseyn bekommen haben. Wie das seyn kann, können wir zwar

zwar

zwar nicht begreifen. Aber einer muß doch der Erste seyn. Ueberdem giebt's viele Dinge in der Welt, die wir nicht begreifen können, und doch geglaubt werden müssen. —

9) Gott ist also ein in aller Absicht hochachtungswürdiges Wesen; ein Gott von dem wir auch, wenn wir ihn ehren und lieben, alles Gute in Zeit und Ewigkeit erwarten können. — Jer. 10, 6. 7. Röm. 8, 28.

10) Und das um so viel mehr, da Gott nicht ein müßiger und gleichgültiger Zuschauer der Welt, sondern beständig für das Beste der Welt und seiner Geschöpfe wirksam ist; indem er die Welt erhält und regieret, Eph. 1, 11.

11) Gott erhält die Welt, das heißt: er macht daß sie fortdauert, indem er 1. die Welt in ihrer Ordnung erhält. daß die Sonne, Mond und Sterne in ihrem Lauf bleiben, und Tag und Nacht, Winter und Sommer, Hitze und Frost, Regen und Sonnenschein, ordentlich abwechseln. Ps. 148, 6. Ps. 119, 90. 91. Ps. 74, 16. 17. Hiob 36, 27. 28. 2. Durch seinen Regen und Sonnenschein das Land fruchtbar machet, und alles wachsen läßt, was Menschen und Vieh zu ihrer Nahrung vor. Nöthen haben. Ps. 104, 13. 16. 3. Auch seine Creaturen die ihnen dienliche Speisen finden läßt, und ihnen solche Triebe, Kräfte und Geschicklichkeiten giebt, die ihnen zu ihrer Erhaltung nöthig sind.

Auf solche Weise erhält Gott alle Dinge, — auch die allerkleinsten Creaturen — Ps. 147. 9.

13) Gott regieret auch die Welt, das heißt: er macht, daß alles nach seinem Willen gehen muß. Klagl. Jer. 3, 37. 38. Alles also, was uns Menschen begegnet, begegnet uns durch Gottes Regierung und Zulassung. 1 Sam. 2, 6. 7. Dan. 2, 21. Hiob. 5, 18. 19. Alles was Menschen beschliessen und thun, lenket er, wie er es haben will. Spr. Sal. 21, 1. Cap. 16, 9. Auch die kleinsten Veränderungen und Begebenheiten, auch alles was denen geringsten Thieren begegnet, lenket und regieret er nach seinem Willen. Math. 10, 29.

13) Er regieret aber alle Dinge nicht nach Einfällen und blossen Willkühr, sondern wie ein weiser Regent und gütiger Vater, so wie es zum besten seiner Geschöpfe und der ganzen Welt gereicht. Ps. 111, 3. Er sorget also gleichsam für seine Geschöpfe. 1 Pet. 5, 7. und lenket auch alles Uebel zu ihrem Besten. Röm. 8, 28.

14) Alles was Gott nach seiner Weisheit und Güte in der Welt geschehen läset, hat er schon vor Grundlegung der Welt beschliessen, daß es geschehen soll, weil er schon damals voraus gesehen hat, daß es so gut und das beste seyn werde. 1 Mos. 8, 22, Gesch. 17, 26. Hiob 14, 5. Er erhält und regieret also die Welt gleichsam nach einem Plane den er schon von Ewigkeit her dazu in seinem unendlichen Verstande gemacht hat. Darum wird die göttliche Erhaltung und Regierung der Welt die Vorsehung Gottes genannt.

Eine Vorsehung läugnen, wäre eben so viel als wenn man Gottes Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit, höchste Weisheit und Gültigkeit läugnete. Es ist also so gewiß eine Vorsehung, so gewiß Gott allmächtig, allgegenwärtig u. s. w. ist. Das Böse was in der Welt geschieht, ist nicht wieder die Lehre von der göttlichen Vorsehung, sobald wir uns nur gedenken, daß er solches darum geschehen zu lassen beschlossen hat, weil er es für besser gefunden, als wenn er es verhinderte. Warum er dessen Zulassung für besser gefunden, können wir freilich nicht immer einsehen; allein es geht uns ja oft mit der Regierung eines weisen Regenten in seinem Lande eben so. Die Wege der göttlichen Vorsehung werden sich uns vielleicht noch einmal ganz entwickeln. —

15) Durch diesen Artikel der christlichen Religion lernen und erfahren wir schon zu unserer völligen Befriedigung, woher wir sind, woher die ganze Welt ist, wer und was der Schöpfer der Welt ist? Und wie tröstlich und beruhigend muß es nicht für uns seyn, daß wir einem solchen mächtigen, allwissenden, weisen und gütigen Gott angehören, und unter dessen Aufsicht und Regierung stehen! Wie zufrieden können wir mit allem unsern Schicksalen seyn, und wie unbesorgt und ruhig in Ansehung des zukünftigen, da wir wissen, daß alle unsere Schicksale von einem weisen und gütigen Gott geordnet werden? —

Zwey.

Zweyter Artikel.

Daß Gott alle Menschen zu einer ewigen Glückseligkeit bestimmt habe, jedoch unter der Bedingung, daß sie from und tugendhaft leben.

16) Die Bibel giebt dem Menschen die herrlichste Aussicht in die Zukunft. Sie versichert, daß er nicht für diese Welt allein geschaffen sey, — daß der Tod zwar seinem irdischen Leben aber nicht seinem ganzen Daseyn ein Ende mache, — daß der Geist des Menschen von Gott unsterblich geschaffen sey, und mit dem Tode des Leibes in ein anders Leben übergehe. Pred. 12, 7. Ebr. 13, 14. A. Gesch. 24, 15. (Mehreres vom zukünftigen Leben enthält der 5te und 6te Artikel)

Ein zukünftiges Leben ist schon nach der bloßen Vermunft wahrscheinlich. Die höchste Gütigkeit und Weisheit Gottes läßt solches vermuthen.

17) Hiebey stellt aber die H. Schrift Gott als einen solchen vor, der zwar alle Menschen liebet, ihre Glückseligkeit gerne siehet, und sie auch alle aus Liebe zu einem ewig glücklichem Leben bestimmt hat; aber doch nur an denen rechtes Wohlgefallen hat, die from und tugendhaft sind, d. i. die Gott von Herzen ehren und lieben, alles Böse und Unrecht verabscheuen, und nur was recht und gut ist lieben und thun. Sp. Sal. 11, 20. A. Gesch. 10. 35. Ps. 5, 5-7.

Sobald wir uns Gott als einen Allwissenden und Höchste heiligen gedenken der Er nothwendig seyn muß;
so

so ist es unmöglich, daß es ihm gleich viel seyn kann, wie die Menschen sind, es sey gut oder böse. Gott kann nur Wohlgefallen haben an denen, die wie Er heilig sind, und recht und gut denken und handeln, und muß Mißfallen haben an denen die Böses thun.

18) Daher lehret endlich die heilige Schrift, daß Gott nur diejenigen in jenem Leben höchstglücklich haben wolle, welche in diesem Leben fromm und tugendhaft gewesen sind. Die Gottlosen aber von der höchsten Glückseligkeit ausgeschlossen seyn, und eine verdiente Strafe bekommen sollen; obgleich Gott, wenn alle Menschen from und tugendhaft wären, auch alle gerne ewig glücklich machen würde. Math. 5, 8. Gall. 5, 19. 20. Röm. 2, 6-9. 2 Petr. 3, 9.

Da es in diesem Leben den Gottlosen oft ungleich besser ergeht, als den Frommen, Pred. 3, 16-22. so findet es schon die Vernunft wahrscheinlich, daß Gott in jenem Leben sein Wohlgefallen an den Frommen, und sein Mißfallen an den Gottlosen deutlicher offenbaren, und einem jeden seinen verdienten Lohn ertheilen werde. — Es ist nicht Gottes, sondern der Menschen eigene Schuld, wenn sie in jenem Leben nicht glücklich werden.

19) Diese Lehre von der Seelen Unsterblichkeit, und ihrer Bestimmung zu einem ewigen glückseligen Leben nach dem Tode, kann den Frommen nicht anders als angenehm und erfreulich seyn. Ohne Hoffnung eines ewigen Lebens fehlere es ihnen an allem wahren Troste in Leiden und Trübsalen, und im Tode. Diese Lehre, daß uns Gott zu einem ewigen glückseligen Leben bestimmt hat, muß uns auch billig zur tiefsten Ehrfurcht

furcht und Liebe gegen Gott erwecken; und die Lehre, daß nur die Gerechten und Frommen in jenem Leben glückselig werden sollen, muß uns billig ein Bewegungsgrund seyn, fromm und tugendhaft in dieser Welt zu leben.

Dritter Artikel.

Daß Gott sich zu verschiedenen Zeiten den Menschen geoffenbaret habe, um gute Erkenntniß dessen was sie zu ihrer Glückseligkeit zu wissen nöthig haben, unter ihnen zu erhalten, und zu befördern; auch einem jeden noch jezt durch seinen Geist zum Guten Beystand leiste.

20) Die heilige Schrift nennt verschiedene Personen, denen sich Gott besonders geoffenbaret hat, um sich und seinen Willen ihnen bekannt zu machen, und durch sie gute Erkenntniß und Gottesfurcht unter den Menschen zu erhalten.

Solche Offenbarungen sind nicht allein möglich, sondern auch zum Unterrichte der Menschen, und zur Vermehrung ihrer Aufmerksamkeit und ihres Nachdenkens nöthig gewesen. Sie sind also an und vor sich nichts unglaubliches.

21) Diejenigen, welche besondere Offenbarungen von Gott bekommen haben, und von Ihm zu Lehrer der Menschengemacht worden, sind von den Juden Propheten genannt worden, weil sie mehrentheils auch geweissaget, oder zukünftige Dinge vorhergesagt haben.

22) Die

22) Die Erfüllung ihrer Weissagungen wie auch die Wunder, die sie zum Theil gerhan, bestätigen es, daß sie wirkliche Offenbarungen gehabt haben. Eben dieses bestätigen Jesus und seine Jünger. Luc. 18, 31-33. Joh. 5, 39. Ebr. 1, 1.

23) Aus göttlichem Antriebe haben viele dieser Propheten, und andere von Gott erweckte fromme Männer, die Geschichten der Offenbarungen, welche sie und andere gehabt, wie auch sonstige Dinge, die sie zum Unterricht der Menschen für nöthig gehalten, schriftlich aufgezeichnet. — Daraus ist nach und nach die Bibel entstanden.

Nicht alles in der Bibel ist durch göttliche Offenbarung den Verfassern bekannt gemacht. Aber da die Erzählungen und Lehren die darin enthalten sind von frommen und redlichen Personen, und zum Theil von solchen die Gott seiner Offenbarungen gewürdigt hat, herrühren, so können wir ihren Erzählungen allen Glauben geben, und ihre Lehren zu einer Richtschnur unsers Wandels nehmen.

23) Der Christ glaubt, daß Gott auch die Bibel dazu bestimmt habe, daß Menschen daraus lernen sollen, was sie zu wissen nöthig haben, und wie sie fromm und tugendhaft, und ewig selig werden können; und darum wird es von Christen für ein heiliges und göttliches Buch gehalten. 2 Tim. 3, 16. 17.

24) Der Christ glaubt endlich, daß Gott sein heiliges Wort an den Herzen der Menschen durch seinen heiligen Geist kräftig mache, und einem jeden zur Vollbringung des Guten Hülfe und Beystand leiste; doch so daß ein jeder dabey freye Wahl

Wahl und Neigung behält, und er auch den Wirkungen des heiligen Geistes hartnäckig widerstehen kann. Luc. 11, 13. Röm. 8, 26. 27. Phil. 2, 13.

Die heilige Schrift lehret uns vom heiligen Geiste fast weiter nichts, als daß er mit Gott in der genauesten Gemeinschaft stehe und alle nöthige Kraft besitze, uns nöthigen Beystand zu leisten. Math. 28, 19. Joh. 16, 13. 15. Joh. 15, 26. Wiehr brauchen wir auch nicht von ihm zu wissen. Die Art und Weise, wie er auf unsere Seelen wirkt, können wir freylich auch nicht erklären. Seine Wirkungen sind unsühlbar. Nur aus seinen Früchten, das sind wahre gute Werke, können wir erkennen, daß wir durch ihn geleitet und regeret werden. Gall. 5, 22. Auf ernstliches Gebet kann man sich gewiß seines Beystandes getrösten. Luc. 11, 13. In dieser Lehre von einem Beystande des heiligen Geistes ist nichts ungerelmtes oder der Vernunft widersprechendes. — Dieser Artikel bestätigt es, daß Gott die Menschen liebe, und zu ihrer Glückseligkeit gern auf alle mögliche Weise behülflich sey.

Vierter Artikel.

Daß Gott zuletzt seinen Sohn Jesum Christum in die Welt gesandt habe, auf daß die Menschen durch ihn erlöst und zum ewigen Leben unterwiesen und geheiligt würden.

25) Die Schrift lehret, daß, aller Anweisungen die Gott den Menschen durch seine Offenbarungen gegeben, und alles Beystandes des heiligen Geistes ohngeachtet, sich kein Mensch von aller

aller Sünde so rein und unsträflich erhalten habe, daß Gott vollkommenes Wohlgefallen an ihm haben könnte; sondern daß so wie Adam, auch alle seine Nachkommen in einem oder dem andern Stücke, obgleich nicht alle in gleichem Grade und mit gleicher Bosheit, gesündigt haben, und die jetzt Lebenden noch sündigen. Röm. 5, 12. 1 Joh. 1, 8. Röm. 3, 23.

Die Erfahrung bestätigt, daß auch die Frömmsten aus Ueberzeugung und Schwachheit fehlen oder sündigen. Epr. Sal. 20, 9.

26) Verderbter aber als jemals ist die Welt zur Zeit Christi gewesen. Der Zustand der Religion und Sitten wurde von Tag zu Tage immer elender. Unglaube und Aberglaube ward immer allgemeiner, und das gottlose Wesen nahm immermehr Ueberhand. Das jüdische Volk, welches von Gott bestimmt war, daß es die Erkenntniß und Verehrung des einzigen wahren Gottes einigermassen unter den Menschen erhalten sollte, war selbst so unwissend und verderbt geworden, daß andere Völker durch dasselbe nicht mehr erleuchtet und zu besserer Erkenntniß Gottes gebracht werden konnten. Es war nöthig, daß Gott um diese Zeit einen neuen außerordentlichen Lehrer sandte, welcher die Menschen unterrichtete und besserte, und von dem Elende und Verderben erlösete, worin sie gerathen waren.

27) Gott erweckte der Welt einen solchen außerordentlichen Lehrer und allgemeinen Erlöser in der Person seines Sohnes Jesu Christi. Nachdem die Welt durch verschiedene Weissagun-

B

gen

gen in Erwartung desselben war gesetzt worden, kam er in die Welt, und vollendete durch seine Lehre und Unterricht, und durch sein Leiden und Tod das große Werk der Erlösung. Gal. 4, 4.

28) Jesus ist der menschgewordene Sohn Gottes gewesen, und zwar der eigene, Röm. 8, 32. der eingekörnte Joh. 3, 16. der geliebte Math. 3, 17. — Er ist fernervor seiner Menschwerdung in göttlicher Gestalt Phil. 2, 6. Joh. 1, 14. Col. 1, 15. Ebr. 1, 3. so gar schon vor Grundlegung der Welt in göttlicher Herrlichkeit, bey Gott dem Vater in dem Himmel gewesen, Joh. 8, 23. Joh. 17, 5. 24. Joh. 8, 58. und durch ihn hat der Vater die Welt geschaffen, 1 Cor. 8, 6. Joh. 1, 3. 10.

Durch die Menschwerdung ist der Sohn Gottes uns in allem gleich geworden, ausgenommen die Sünde, Ebr. 2, 14. 17. Ebr. 7, 26. 1 Pet 2, 22. Er hat sich aber dadurch erniedriget, indem er sich der göttlichen Herrlichkeit, die er in der Gemeinschaft seines Vaters gehabt, entäußert, und allen denen Schwachheiten unterworfen, die mit der Menschheit wesentlich verbunden sind, Phil. 2, 7. 8.

29) Jesus sollte nach dem Willen Gottes ein allgemeiner Lehrer und Erlöser der Menschen seyn. Sollte also 1) durch seine Lehre und Beispiel die Welt erleuchten und bessern, — sie von der Unwissenheit Aberglauben und Götzendienst erlösen, — Sünder zur Buße und Bekehrung erwecken, und zeigen wie ein jeder leben und wandeln müsse, wenn er Gott gefallen und selig werden will. Luc. 2, 31-32. Math. 9, 13. Tit. 2, 14, 1 Cor.

1. Cor. 1, 30. Er sollte 2) die Welt durch seine Lehre und Tod von der Furcht vor dem Tode und Verdammniß erlösen. Ebr. 2, 14. 15. — von einem zukünftigen Leben völlige Gewißheit geben 2 Tim. 1, 10. Joh. 10, 11. — Die Sünder auf Neue und Besserung von ihrer Vergebung bey Gott vergewissern Col. 1, 14. Apost. 10, 43. — die Menschen mit Gott versöhnen Col. 1, 19. 20.

Jesus heist darum in der Schrift: ein Licht der Welt. Joh. 8, 12. Joh. 1, 9. — Der Heyland der Welt. Joh. 4, 14. — Der Hirte unserer Seelen 1 Pet. 2, 25. — Der Mittler zwischen Gott und Menschen 1 Tim. 2, 5. — Die Versöhnung für unsere Sünde. 1 Joh. 2, 2. — Das Lam Gottes, welches der Welt Sünde getragen. Joh. 1, 29. — Darum heist es auch: daß er sich für uns dahingegeben. Tit. 2, 14. — sich Gott geopfert habe für unsere Sünde. Ebr. 10, 12. 1 Joh. 1, 7. u. s. w.

30) Gottes große Liebe zu den Menschen hat Gott bewogen, seinen Sohn in die Welt zu senden, und ihn ein Opfer zum Heyl der Menschen werden zu lassen. Joh. 3, 16. 1 Joh. 4, 9. Ungleiches hat Jesus nicht nur aus Gehorsam gegen Gott, sondern ebenfalls auch aus Liebe zu dem menschlichen Geschlechte sich freywillig erniedriget, alle Leiden geduldig ertragen, und sein Leben in den Tod gegeben. Phil. 2, 8. Eph. 5, 2.

In allem diesem ist nichts, was der Vernunft anstößig, oder unglaublich wäre. Eine so außerordentliche Person als Jesus gewesen, war zur Ausführung des wichtigen Werks der Erlösung nöthig. Ebr. 7, 26

31) Wir sind also erlöset worden durch Gottes Gnade und durch die Großmuth Jesu Christi. Röm. 3, 24. Eph. 2, 8. 9. Die barmherzige Veranstaltung, die Gott zu unserer Erlösung durch seinen Sohn Jesum Christum gemacht hat, bestätigt uns, daß er unser aller Seligkeit wünschet und will, 1 Theff. 5, 9. und wahre bußfertige Sünder können im Glauben und Vertrauen auf die Verheißung, und den Tod Christi gewiß seyn, daß ihnen ihre Sünden vergeben sind. 1, Joh. 1, 7.

Fünfter Artikel.

Daß Jesus von den Todten auferstanden sey, anjezt im Himmel lebe zur Rechten Gottes, und wiederkommen werde, die Todten aufzuwecken, und im Namen Gottes Gericht zu halten.

32) Die Schrift erzählet uns, daß Jesus nicht im Tode geblieben, sondern am dritten Tage nach seinem Tode lebendig wieder aus dem Grabe hervorgegangen; seinen Jüngern verschiedene mal erschienen sey; und diese durch ihre eigene Sinne von der Wahrheit seiner Auferstehung überführet habe; und endlich am 40ten Tage nach seiner Auferstehung sichtbarlich gen Himmel gefahren sey, und daselbst von Gott zur Rechten seiner Majestät, das ist, wieder in vollen Genuß der Herrlichkeit gesetzt worden, die er als der eingeborne Sohn Gottes vor seiner Menschwerdung in der Gemeinschaft seines Vaters gehabt. Math. 28. Marc. 16, 19. Eph. 1, 20.

Christ

Christus hat seine Auferstehung von den Todten und seine Himmelfahrt vorhergesagt, Matth. 16, 21. Joh. 20, 17. Seine Jünger sind die glaubwürdigsten Zeugen seiner Auferstehung und Himmelfahrt.

33) Jesus und seine Jünger versichern, daß er noch einmal in den Wolken des Himmels, in der Herrlichkeit seines Vaters und aller heiligen Engel wiederkommen, Joh. 14, 3. Matth. 26, 64. Luc. 9, 26. 1 Thess. 4, 16. und die Todten aufwecken Joh. 5, 28. 29. und dann im Namen Gottes mit großer Feyerlichkeit öffentlich, und unter Bedienung der Engel das allgemeine Weltgericht halten werde. Joh. 5, 22. 27. 2 Cor. 5, 10. Matth. 13, 40-42. Cap. 25, 31.

Die Zeit der Wiederkunft Christi wird nicht bestimmt, Marc. 13, 33. Er wird aber unvermuthet kommen. 2 Petr. 3, 10. Der Tag seiner Zukunft zum Gericht wird der jüngste Tag genaant. Joh. 6, 40. An Nacht die Todten aufzuwecken fehlt es ihm nicht; — er hat sie vom Vater bekommen. Phil. 3, 20. 21. Joh. 5, 21.

34) Die Todten sollen alle auferstehen, die Gottlosen sowohl, als die Frommen. Gesch. 24, 15. Aber der neue Leib, den ein jeder in der Auferstehung bekommen wird, wird nicht, wie unser jetziger, aus Fleisch und Blut bestehen, 1 Cor. 15, 50. sondern von ganz anderer Beschaffenheit, nämlich ein himmlischer, unverweslicher, unsterblicher, — ein den Engeln und dem auferstandenen Leibe Jesu ähnlicher Leib, — und keinen solchen Schwachheiten, die unser gegenwärtiger Leib hat, unterworfen seyn. 1 Cor. 15,

42-44. und 53. Luc. 20, 35. 36. Phil. 3, 21. Der Grund und die Anlage aber zu dem zukünftigen Leibe liegt schon in dem jetzigen, so wie der Grund und die Anlage der Pflanze schon in dem ausgesäeten Saamenkerne lieget. 1 Cor. 15, 35-38. und 44. Die bey der letzten Zukunft Christi noch lebenden Menschen werden durch seine Macht verwandelt, und denen Auferstandenen gleich gemacht werden. 1 Cor. 15, 51. 42, 1 Thess. 4, 17.

Diese Auferstehung der Todten ist der Vernunft nicht unwahrscheinliches, und unglaubliches. In der Natur sehen wir manche ähnliche Verwandlungen an Thieren.

35) Vor das große Weltgericht, welches darauf von Jesu im Namen Gottes wird gehalten werden, werden sich alle Menschen darstellen müssen. Matth. 25, 32. 2 Cor. 5, 10. Dann wird alles offenbaret werden, was verborgen gewesen ist. 1 Cor. 4, 5. und über einen jeden wird ohne Ansehn der Person ein solches Urtheil ausgesprochen, und sogleich vollzogen werden, als er nach höchster Billigkeit verdienet hat. Röm. 2, 11. Gesch. 17, 31.

Zuletzt wird auch die Erde in Feuer und Flammen aufgehen, und eine neue Gestalt bekommen. 2 Pet. 3, 10. 13.

Sechs:

Sechster Artikel.

Daß darauf die Gläubigen und Frommen ewige Freude und Glückseligkeit haben; die Ungläubigen und Gottlosen aber die verdiente Strafe bekommen werden.

36) Die Gläubigen und Frommen werden von Jesu für Gesegnete des Herrn und für Erben des Himmels erklärt werden, Matth. 25, 34. Die Glückseligkeit, die sie dann in dem Himmel haben werden, wird eine über alle Massen große, unaussprechliche, und ewige Glückseligkeit seyn. 1 Cor. 2, 9. Gall. 6, 9. Worin sie bestehen wird, hat uns nicht völlig gesagt und begreiflich gemacht werden können, weil sie wohl empfunden, aber nicht mit Worten ausgedrückt werden kann. Die heilige Schrift beschreibt sie uns daher mehrentheils nur unter gewissen Bildern; die uns so viel lehren, daß die Seeligen im Himmel beständig abwechselnde große Freude und Vergnügen haben werden. Röm. 8, 17. 1 Cor. 13, 9. 10. und 12. 1 Joh. 3, 2. Offenb. 21, 4. Matth. 5, 8. Joh. 14, 3. 1 Thess. 4, 17. Offenb. 22, 5. Luc. 13, 19. Ebr. 12, 22. 23.

37) Denen Ungläubigen und Gottlosen wird ihre ganze Schande aufgedeckt, und sie werden für verworfene und des Fluchs würdige erklärt werden. Matth. 25, 41. Ihr Zustand wird höchst traurig seyn, den er wird uns unter den fürchterlichsten Bildern abgemahlt. Matth. 25, 30. u. 41. Cap. 22, 13. Marc. 9, 46. Offenb. 20, 10. Röm. 2, 9. 2 Thess. 1, 8. 9.

38) Jedoch werden Stufen und Grade sowohl der zukünftigen Freude und Glückseligkeit seyn, womit Gott die Seinigen nach dem Maaß und Grade ihrer Treue und ihres Gehorsams belohnen wird, Luc. 19, 17. 19. als auch Stufen und Grade der zukünftigen Pein, womit Gott die Ungebesserten nach dem Maaße und Grade ihrer Sünden bestrafen wird. Luc. 12, 47. Math. 23, 4.

Dieses alles ist denen Beariffen der höchsten Zeitigkeit, Gerechtigkeit und Gültigkeit Gottes vollkommen gemäß.

Zwenter Theil.

Vom christlichen Verhalten, oder von denen Pflichten, die wir in Acht nehmen müssen, wenn wir wollen zeitlich und ewig glücklich seyn.

39) Alle Pflichten, welche wir, wenn wir selig werden wollen, nach der h. Schrift in Acht zu nehmen haben, können auf zwey Hauptpflichten eingeschränkt werden. Nämlich 1) auf den Glauben, und das öffentliche Bekenntniß unsers Glaubens an Jesum und seine Lehre. 2) Auf ein der Lehre Jesu gemäßes heiliges und tugendhaftes Leben.

Erste Hauptpflicht.

Glaube, und öffentliches Bekenntniß des Glaubens an Jesum und seine Lehre.

40) Nach der Schrift kan ohne Glauben an Jesum und seine Lehre niemand selig werden, das

das heißt: niemand den Trost und die Beruhigung haben, die uns sein Evangelium allein geben kan, noch sich Gottes Wohlgefallen, und ewiges glückliches Leben versprechen. Marc. 16, 16. Joh. 3, 36. Durch den Glauben aber wird keine unbesonnene Leichtgläubigkeit, oder blinde Anhänglichkeit an der Lehre Jesu verstanden; sondern glauben heißt in der Schrift: mit redlichen und Wahrheitsliebenden Herzen nach Ueberzeugung streben, und sich durch Gründe, die stark genug sind Ueberzeugung zu wirken, überzeugen und bewegen lassen, die christliche Lehre für wahr und göttlich zu halten, und ihrer Anweisung zu folgen.

41) Die Gründe für die Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Lehre sind 1) die großen Wunderwerke, welche Jesus und seine Jünger verrichtet haben, denn niemand kan Wunder thun, es sey dann Gott mit ihm. Joh. 10, 25. Joh. 3, 2. und die Wunder, welche Gott selbst zur Beglaubigung Jesu und seiner Jünger, und zur Bestätigung ihrer Lehre gethan hat; — wohin insbesondere die Auferweckung Jesu von dem Tode, die Ausgießung des H. Geistes, und der ganze außerordentliche Beystand gehört, den Gott den Aposteln bey Ausbreitung der christlichen Religion geleistet hat. Röm. 1, 4. Ebr. 2, 4.

42) Hiezu kommt: 2) daß Jesus geweissaget hat, als: von seinem Leiden, Tode und Auferstehung, Matth. 16, 21. von der Zerstörung Jerusalems, Luc. 19, 41 = 44. Cap. 21, 20 = 24. Matth. 24, 15 = 27. u. d. m. 3) daß die Weissagungen der

Propheten von dem Mesias in Jesu Christo erfüllet sind. 4) Daß die ganze Lehre Jesu und seiner Jünger annehmungswürdig ist, und nichts enthält, was nicht Glauben verdient. 5) Daß Jesus und seine Jünger ehrliche und redliche fromme und gottesfürtige Menschen gewesen sind, deren Aussage allen Glauben verdienet, zumal da sie ihre Aussage und ganze Lehre mit ihrem Tode versiegelt haben.

So wenig Jesus und seine Jünger des Betrugs zu beschuldigen sind, so wenig können sie auch der Schwärmerey beschuldigt werden. In allen ihren Lehren und Thaten — in ihrer ganzen Aufführung herrscht lauter gesunde Vernunft, und so viel Weisheit Zusammenhang und Ordnung, daß man selbst ein Schwärmer seyn muß, wenn man bey diesen Leuten etwas schwärmerisches finden kann.

43) Diese Gründe sind stark genug, einen jeden redlichen und verständigen Menschen von der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Lehre zu überzeugen. Es ist also auch die Forderung ganz billig, darauf zu glauben, diese Lehre für wahr und göttlich zu halten, und derselben gehorsam zu seyn. Diejenigen, die nicht diese Gründe ernstlich überlegen, und nicht darauf glauben, und der christlichen Lehre gehorsamen wollen, die haben ein widerspenstiges, ungläubiges, und ungehorsames Herz; — sind also strafbar und verdienen, daß sie nicht zu der Glückseligkeit der gläubigen Frommen in den Himmel kommen. Sie können auch in dieser Welt nicht, wie die wahren Gläubigen, wahrhaftig glücklich seyn, indem sie den
Trost

Trost und die Hoffnungen nicht haben, welche die Gläubigen in der Lehre Jesu finden. Ebr. 3, 12.

44) Wer glaubt, soll auch, wenn er selig werden will, von seinem Glauben freymüthiges und öffentliches Bekenntniß thun, und sich dessen nicht schämen, vielweniger seinen Glauben um zeitlicher Vortheile willen verläugnen. Matth. 10, 32. 33. Luc. 9, 26.

Diese Forderung ist höchst billig. Ein jeder ehrlicher Mensch muß die Wahrheit freymüthig bekennen. Der Christ hat ja auch keine Ursache sich Jesu und seiner Lehre zu schämen. Wer seinen christlichen Glauben verläugnet oder sich dessen schämet, ist undankbar gegen Gott und Jesum Christum, giebt redlichen Christen Aergerniß, und den Schwachen Anstoß, und bestärkt die Verächter des Christenthums in ihrem Unglauben. Röm. 1, 16. Matth. 18, 7.

45) Durch die h. Taufe, wodurch wir feyerlich in die christliche Kirche aufgenommen werden, sind wir zum Glauben und Bekenntniß der Lehre Jesu verpflichtet worden; und durch jedesmaligen Gebrauch des h. Abendmahls, welches zum Andenken des Todes Jesu eingesetzt worden, erneuern wir unsern Taufbund, und legen wir ein öffentliches Bekenntniß unsers Glaubens ab.

46) Beydes Taufe und Abendmahl sind Jesu Christi eigene und ausdrückliche Verordnungen. Matth. 28, 18-20. 1 Cor. 11, 23-25. Es sind die einzigen äußerlichen Gebräuche, welche Jesus anstatt der mosaischen Ceremonien von den Christen bey ihrem Gottesdienste beobachtet wissen will. Es darf sich also derselben niemand, der ein Christ seyn will, entziehen.

47) Es

47) Es soll aber auch niemand, der kein Christ ist, noch seyn will, sich taufen lassen, oder zum Abendmahl gehen, und damit ein Gespötte treiben. Das Abendmahl soll so gar von denen, die noch Christen seyn wollen, nicht anders, als auf eine würdige, und eine dem Zwecke desselben gemäße Weise gebraucht werden. I Cor. 11, 27-29.

48) Es erfordert daher das Abendmahl jedesmal eine gehörige Vorbereitung. Das heist: wir müssen vorher 1) den Zweck dieser Handlung bedenken, und bey uns selbst gewissenhaft überlegen: ob wir ihn auch haben? — 2) Uns selbst zu einem rechten Gebrauch des Abendmahls ermuntern, und uns eben deshalb mit Betrachtungen beschäftigen, die uns dazu dienen können. I Cor. 11, 28. — Die Handlung selbst müssen wir mit gehöriger Andacht verrichten. — Nachher aber auch alles gewissenhaft halten, wozu wir uns beym h. Abendmahl verpflichtet haben. Pr. Sal. 5, 3.

Zweite Hauptpflicht.

Seiliges und tugendhaftes Leben.

49) Nach der Schrift kann und soll nicht der, welcher bloß glaubt, und von seinem Glauben Bekenntniß thut, selig werden; sondern nur der, welcher dabey heilige und gute Gesinnungen hat, und einen frommen, und tugendhaften Wandel führt. Matth. 7, 21. Ebr. 12, 14. Jac. 2, 14.

50) Ohne

50) Ohne heilige und gute Gesinnungen ist kein frommer und tugendhafter Wandel möglich. Ein heiliger und guter Sinn ist: Gott über alles und seinen Nächsten als sich selbst lieben. Und ein frommer und tugendhafter Wandel ist: alles thun und in Acht nehmen, wozu uns die Liebe, die wir Gott, uns selbst, und unserm Nächsten schuldig sind, verpflichtet. Matth. 22, 37-40.

I. Von der Liebe zu Gott, und dem, wozu uns dieselbe verpflichtet.

51) Gott ist an sich selbst das beste und liebenswürdigste Wesen — unser Schöpfer — unser gütigster Vater, der uns so viel Gutes gethan hat, und in Ewigkeit gutes thun will. — Wer sollte also Gott nicht über alles lieben? 1 Joh. 4, 19.

52) Wir müssen aber auch unsere Liebe zu Gott mit der That beweisen, daß heist: auf alle Weise zu erkennen geben, daß wir ihn hochachten, und ihm gerne zu Gefallen leben. Dieß verpflichtet uns

1) Gott über alles zu ehren, seinen heiligen Namen nicht anders, denn mit Ehrebarkeit zu gebrauchen — von ihm, und göttlichen Dingen bei jeder Gelegenheit mit Hochachtung zu reden. Dieß alles heist in der Bibel, Gott anbethen. — Wir sollen dieß aber nicht bloß äußerlich und zum Schein thun, sondern von Herzen, im Geist und in der Wahrheit. Ps. 96, 7. 9. Joh. 4, 24. 2 Mos. 20, 7.

Alles

Alles unehrerbietige Bezeigen gegen Gott, und freche Reden von ihm und seinen Werken, alles Lästern und Fluchen Gottes, alles unnöthige, leichtsinnige, und falsche Schwören bey seinen heiligen Namen, ist höchst unanständig und strafbar. 3 Mos. 24. 15, 16. 3 Mos. 5, 4. Cap. 19, 12.

- 2) Uns einer wahren und thätigen Dankbarkeit gegen seine Wohlthaten zu befeisigen. Ps. 106, 1. 1 Theff. 5, 18.

Wir müssen uns also auch fleißig an die Menge und Wichtigkeit der göttlichen Wohlthaten erinnern. Ps. 103, 2. und sie recht anwenden, so können wir uns mehrgutes von Gott versprechen. Matth. 25, 29.

- 3) Allen seinen Geboten Gehorsam zu leisten, — mit heiliger Furcht alle Uebertretung derselben — alles Böse zu meiden. 1 Joh. 5, 3. Pred. Sal. 12, 13. Röm. 12, 9.

Wir müssen uns also mit den göttlichen Geboten wohl bekant machen, und uns angewöhnen nichts zu thun, bevor wir nicht bey uns selbst gewiß sind, daß wir damit kein Unrecht thun. Ps. 119, 11. 33. 34. 35.

- 4) Ihm wenn wir gefehlet haben unsere Sünde demüthigst zu bekennen, ihm von Herzen um Vergebung anzurufen, und durch Besserung unsern Fehler wieder gut zu machen. Spr. Sal. 28, 13. Ap. Gesch. 3. 19. 1. Joh. 1, 8. 9.

Wir müssen daher unsere Fehler zu erkennen suchen. Denn wenn wir sie auch nicht erkennen, so bleiben sie doch Gott nicht verborgen Ps. 69, 6. Wir müssen uns zu dem Ende fleißig erforschen, Klagl. Jer. 3, 40. Ps. 139. 23, 24. Wosern wir uns aber nicht bessern, so hilft alles unser Bekennen und Abbiten nichts.

5) Mit

- 5) Mit allen Werken Gottes, und mit allen Wegen seiner Vorsehung zufrieden zu seyn; — also auch in Trübsalen geduldig zu seyn; und im Vertrauen auf Gott zu hoffen, daß er alles wohl machen werde. Luc. 22, 42. Röm. 12, 12. Ps. 62, 9. Ps. 37, 5.

Gottes Werke tadeln, oder wider seine Verbhängnisse murren, oder Kleinmüthigkeit, und Zweifel an der Weisheit und Güte der Wege der Vorsehung beweisen, ist also sündlich. 1 Cor. 10, 10. Ebr. 10, 35.

- 6) Die Ehre Gottes in der Welt befördern zu helfen, und andern eine gleiche Ehrfurcht und Liebe zu ihm einzuprägen. 1 Petr. 2, 9. Math. 5, 16.

Wir befördern Gottes Ehre, wenn wir gute Erkenntniß Gottes unter andere Menschen zu bringen suchen, und durch Ermahnungen Vorstellungen und insbesondere durch unser Exempel Anlaß und Ermunterung geben, Gott so zu ehren, wie ihm gebühret.

- 7) Den christlichen Sabbath ordentlich zu feyern; fleißig, und wie es sich gebühret den öffentlichen Gottesdienst abzuwarten. 2 Mos. 20, 8 — 11. 2 Mos. 31, 13. Ebr. 10, 25. Pred. Sal. 4, 17.

Der Zweck des öffentlichen Gottesdienstes ist theils unserer Hochachtung vor Gott zu offenbaren; theils uns und andere zur wahren Verehrung Gottes zu erwecken. Wir sind demnach schuldig dem öffentlichen Gottesdienst gern beizuwohnen. Siehe No. 1 und 2. 6. Aber darum sind wir auch schuldig, an den Handlungen des öffentlichen Gottesdienstes mit Andacht und Ehrerbietigkeit Theil zu nehmen.

- 8) Auch die häußlichen Andachtsübungen ordentlich abzuwarten; für uns selbst oder mit den
Anfri-

Unfrigen zu gehöriger Zeit zu beten; und uns unter einander zur Gottseligkeit zu ermuntern.
— Coloss. 3, 16. Gesch. 1, 14.

Häusliche Andachtsübungen sind: alle häuslichen Beschäftigungen mit Gott und göttlichen Dingen, das Lesen in der Bibel und andern erbaulichen Büchern, um unsere Erkenntniß in der Religion zu vermehren, oder zu berichtigen; imgleichen alle Selbstprüfungen und Untersuchungen unsers Lebens; vornehmlich aber das Gebeth. Zu Gott beten, heißt ihm vortragen, was man auf seinem Herzen hat, es sey daß man ihm wofür danket, oder ihm etwas abbittet, oder ihn um etwas anruft. All dergleichen Andachtsübungen haben ihren Nutzen, wenn sie nicht aus leerer Gewohnheit sondern mit ernsthaften Nachdenken verrichtet werden. Zum Gebet giebt uns Jesus gute Anweisung Matth. 6, 5, 13. Wir müssen keine andern Dinge von Gott erbitten als die seinen Willen gemäß sind. I Joh. 5, 14. Jac. 4, 3.

II. Von der Liebe zu uns selbst, und dem, wozu uns dieselbe verpflichtet.

53) Der Schöpfer hat einem jeden die Liebe zu sich selbst in seine Natur gepflanzt. — Ein jeder liebt sein Leben, und wünschet glücklich zu seyn. Er kann selbst viel zu seinem Glücke beytragen, so wohl zu seinem geistlichen und ewigen, als zu seinem leiblichen; und als ein vernünftiges Geschöpf soll er selbst dazu beytragen, so viel er kann, doch ohne die Pflichten gegen Gott und gegen den Nächsten aus den Augen zu setzen. Eph. 5, 29. Phil. 2, 12. Röm. 13, 14.

54) Die

54) Die Liebe zu uns selbst verpflichtet uns zuerst für unsere geistliche und ewige Wohlfahrt zu sorgen. Math. 16, 26. Folglich

1) Unsern Verstand im Nachdenken zu üben und ihn mit immer mehr Einsichten und Kenntnissen zu bereichern; — insbesondere aber nach immer besserer Erkenntniß der Religion zu streben. Spr. Sal. 2, 10-15. Josua 1, 8.

2) Uns in unserm Glauben und Hoffnungen zu erhalten, und zu stärken; — uns also der Gründe unsers Glaubens fleißig zu erinnern, — darüber nachzudenken, — allen Zweifel zu vertreiben, oder sie uns von andern heben und nehmen zu lassen. 2 Cor. 13, 5. 1 Cor. 15, 58. Jud. 20.

3) Gute Neigungen, und Begierden in unser Herz zu pflanzen, — die schon habenden zu stärken, — die unordentlichen, und sündlichen zu unterdrücken und auszurotten, und an der Besserung unsers Herzens mit unermüdetem Fleiße fortzuarbeiten. 2 Mos. 20, 17. Gal. 5, 24. Tit. 2, 11. 12.

4) Unser Gewissen sorgfältig zu bewahren, damit wir allezeit ein ruhiges Gemüth, und freundige Zuversicht zu Gott haben können. Gesch. 24, 16. 1 Joh. 3, 21, Spr. Sal. 10, 9. — Durch dieses alles arbeiten wir zugleich an der ewigen Wohlfahrt unserer Seele.

55) Die Liebe zu uns selbst verpflichtet uns zweyten: für unsere leibliche Wohlfahrt zu sorgen. Folglich:

1) Für die Erhaltung unsers Lebens, und unserer Gesundheit zu sorgen; — zu dem Ende vorsichtig und mäßig in allen Sachen zu seyn; in-

E

son-

sonderheit im Essen und Trinken, und in unsern Ergötzlichkeiten; — überhaupteine ordentliche Lebensart zu führen, — und in Krankheiten, die zur Besserung dienliche Mittel zu gebrauchen. Sich selbst tödten, — sich muthwillig in Gefahr begeben, — Fressen und Sauffen, — ein unzüchtiges und lüderliches Leben führen, — sich Vergnügungen machen, die zu sehr erhitzen und ermüden, sich in Krankheiten nicht verhalten wollen wie sichs gebühret, ist strafbar, und hat durch Gottes weise Einrichtung seine natürliche böse Folgen. 2. Mos. 20, 13. Eph. 5, 18. Spr. Sal. 23, 31 — 33. Luc. 21, 34.

2) Für unsern nöthigen Unterhalt, und hinlängliches Auskommen zu sorgen; — uns auf eine rechtmäßige Weise von den Gütern dieser Welt so viel zu verschaffen, als wir gebrauchen. Zu dem Ende arbeitsam, — in unserm Amte und Beruf treu und fleißig, — sparsam, und mit unsern Ausgaben, jedoch ohne Geiz, mäßig, — und überhaupt in unserer ganzen Wirthschaft und Haushaltung ordentlich zu seyn. 2. Mos. 20, 9. 2. Thess. 3, 10. 11. 12. Röm. 12, 7. Joh. 6, 12. Ebr. 13, 5. 1 Tim. 6, 9. 10. Durch Müßiggang, Trägheit, Nachlässigkeit in seinen Berufsgeschäften, Untreue im Amte, Ueppigkeit und Verschwendung, und Unordnung in seiner Haushaltung ziehet sich der Mensch mancherley Unheyl zu.

3) Für unsere äussere Ehre und guten Namen zu sorgen; — zu dem Ende uns alles dessen, was recht und löblich ist, zu befließigen, auch allen bösen Schein zu meiden; jedoch ohne ehrgeizig zu seyn, das heist: mit Unrecht und mit Verletzung der Pflichten, die wir Gott und den Nächsten schuldig sind, nach eitler Ehre zu streben. Phil. 4, 8. 1 Thess. 5, 22. Gal. 5, 26.

Einen

Einem guten Namen haben, und in guter Achtung bey seinem Nächsten stehen, ist viel werth. Wer einmal, seine Ehre und guten Namen besleckt hat, kann den Flecken schwerlich wieder auslöschen; darum dieselbe mit aller Fleiß und alle Vorsichtigkeit anzuwenden ist. Man glaube aber nicht durch Heuchelei und Verstellung seinen guten Namen erhalten zu können. Es mag damit eine Zeitlang gelingen. Aber zuletzt wird die Heuchelei doch entdeckt, und die Verachtung ist hernach davon desto größer. Man suche das in der That und Wahrheit zu seyn, was man gern äußerlich scheinen will.

4) Uns des Friedens, und der Einigkeit mit allen Menschen zu befehligen, um uns dadurch so viel als möglich ist, Verdruß und Mergerniß zu ersparen, und an andern immer gute Rathgeber und willige Helfer zu unserm Glücke zu haben. Röm. 12, 18. Jac. 3, 16.

Diesen guten Frieden werden wir erhalten, wenn wir die folgenden Pflichten gegen den Nächsten in acht nehmen.

III. Von der Liebe zu dem Nächsten und dem, wozu uns dieselbe verpflichtet.

56) Ein jeder Mensch ist unser Nächster, ohne Unterscheid des Volks, des Standes, der Religion, und besonderer Verhältnisse gegen einander. Ein jeder ist eine Person, die uns nahe angeht; denn wir stehen alle mit einander in einer genauen Verbindung; — wir haben einerley Natur, einerley Empfindung, Schwachheiten und Bedürfnisse; — einerley Ursprung und einerley Hauptzweck, wozu wir von Gott bestimmt sind. Gesch. 17, 26. Wie sollten wir uns also nicht unter einander als Glieder eines Leibes lieben? 2 Cor. 13, 11.

57) Ueberdem hat Gott ein besonderes Wohlgefallen

gefallen an dieser Tugend; — er hat sie auf das herrlichste zu belohnen verheissen; — sie erwirbt uns anderer Liebe und Zutrauen; — und die Ausübung derselben macht uns selbst innigliche süße Freude und Vergnügen; — um wie vielmehr muß uns dieß reizen, Liebe gegen den Nächsten zu üben? Matth. 5, 7. Luc. 6, 38. Die große Liebe, die Gott, und sein Sohn Jesus Christus uns bewiesen hat, kann und soll uns auch vor allen Dingen zur Liebe gegen dem Nächsten ermuntern. 1 Joh. 4, 10. 11. Eph. 5, 2. —

58) Wir müssen auch unsere Liebe gegen den Nächsten beweisen, und zwar nicht bloß mit Worten, sondern auch mit der That. 1 Joh. 3, 18. Die Regel welcher wir dabei zu folgen haben ist: ihnen alles zu thun, was wir wollen, daß uns andere thun sollen, Luc. 6, 31. oder: sie zu lieben als uns selbst. Matth. 22, 39. Dieß verpflichtet uns so wohl zu ihrer geistlichen und ewigen, als zu ihrer leiblichen Wohlfahrt so viel beizutragen, als wir können.

59) Für die geistliche und ewige Wohlfahrt der Menschen zu wachen und zu sorgen, ist insbesondere denen Lehrern und Predigern aufgetragen worden. Ebr. 13, 17. Doch kann und soll ein jeder durch klug angebrachte Ermahnungen und Vorstellungen; durch gottseelige Gespräche und Unterredungen; insbesondere aber durch einen exemplarischen tugendhaften Wandel zur Beförderung der Seelen Heil und Seligkeit anderer Menschen beitragen. 1 Theß. 5, 11. 14. Gal. 6, 1. Matth. 18, 7. 1 Petr. 2, 12.

60) Zu der leiblichen und äusserlichen Wohlfahrt

fahrt der Menschen beytragen, heißt: thun, was andern angenehm und vortheilhaft seyn kann, so bald man es nur ohne wichtigere Pflichten zu verabsäumen thun kann. Dies verpflichtet uns:

1) Nichts zu thun, was eines andern Leben verkürzen, oder dessen Gesundheit schaden kann; — also auch nicht jemand zu tödten; nicht muthwillig in Gefahr zu führen, nicht tödlichen Verdruß und Aergerniß zu verursachen, sondern alles zu thun, was zur Erhaltung dessen Lebens oder Gesundheit beytragen kann; die in Lebensgefahr sind zu erretten; — für gefährliche Verter zu warnen; und für Verfolgung zu schützen. 2 Mos. 20, 13. Spr. Sal. 24, 11.

Mord Todschlag und Gewaltthätigkeit wird schon von der irdischen Obrigkeit hart gestraft. Ueber dem aber berauben dergleichen Verbrechen dem Menschen die Fähigkeit in das Reich Gottes einzugehen. Gal. 5, 20, 21.

2) Andern das Ihrige zu lassen; nichts von ihrem Vermögen zu entwenden; und ihnen alles was ihnen gebühret zu geben; also alle Pflichten der Gerechtigkeit und Billigkeit zu beobachten; — nicht zu stehlen; — nicht zu betrügen; — nicht zu drücken, und von ihnen etwas zu erpressen; — nicht den Arbeitern den Lohn zu entziehen. 3 Mos. 19, 11, 13. 1 Thess. 4, 6. 3. Mos. 19, 35. 36. Jer. 22, 13. Röm. 13, 8.

Der Schade, welchen der Mensch von Betrügereyen an Ungerechtigkeiten hat, ist weit größer als all der Vortheil, den er dadurch erhalten kan. Der Dieb und Räuber wird von der Obrigkeit hart gestraft. Die Betrüger und Ungerechten verlieren alle Ehre und das Zutrauen ihres Nächsten. Sie müssen daher immer in Furcht seyn entdeckt oder verrathen zu werden, wenn sie noch nicht entdeckt sind, und zuletzt kommen

men sie bey aller ihrer Mühe nicht verrathen zu werden, doch an den Tag. In jenem Leben haben sie auch nichts gutes zu erwarten. 1 Cor 6, 10.

- 3) Ihren guten Namen nicht zu kränken, sondern vielmehr denselben zu erhalten und zu befördern; also nicht zu verläunden; nicht falsch Zeugniß wider dieselbe abzulegen; nicht böse Gerüchte von ihnen zu verbreiten; nicht das Gute was wir von ihnen wissen zu verschweigen, oder ihre Verdienste zu verdunkeln und zu verkleinern. 2 Mos. 20, 16. 3 Mos. 19, 16. Spr. Sal. 4, 24. 1 Sam. 19, 4. 2 Mos. 23, 1. Jac. 4, 11.

Der Verläunder thut sich selbst großen Schaden. Er macht sich Feinde und fällt in fast allgemeine Verachtung. Zwey Fälle sind aber, da man das Böse was man von andern sicher weiß, sagen kan und muß, und da solches nicht verläunden helfft; nämlich 1) Wenn es die Obrigkeit verlangt. 2) Wenn es zu jemandes Warnung nöthig ist.

- 4) Uebrigens gegen jederman freundlich und höflich, bescheiden und aufrichtig, gefällig und diestfertig zu seyn. Eph. 4, 32. Col. 3, 12 — 15. Eph. 4, 25. 1 Petr. 4, 9. 10.

Durch diese Tugenden machen wir uns vorzüglich bey Menschen beliebt, daß wir uns wieder gute Begegniß von ihnen versprechen können. Wenn sie nicht gleiches an uns beweisen, so müssen wir doch diese Tugenden an ihnen üben, damit wir ein gutes Gewissen vor Gott behalten.

- 5) Gegen Beleidiger und Feinde sanftmüthig und versöhnlich zu seyn. Math. 5, 44. 1 Petr. 3, 9. Math. 5, 23. 24. Röm. 12, 19. 20.

Durch solche Aufführung beschämen wir unsern Feind, durch Wiedervergeltung aber entrüsten wir ihn noch mehr. Man muß sich zur Sanftmuth gewöhnen, nicht Beleidigungen so hoch aufnehmen, sich vor Zorn hüten.

hüten. Wer seinem Nächsten nicht vergiebt, hat sich auch keine Vergebung von Gott zu versprechen. Math. 6, 14. 15. Man muß sich auch hüten, sich Feinde zu machen, und andere zu Verleumdungen zu reizen. Wer beleidiget hat, muß abblitten, und seinen Fehler wieder gut machen.

- (6) Gegen Arme und Nothleidende mitleidig und barmherzig. 1 Joh. 3, 17. Spr. 19, 17. Math. 5, 7. Ebr. 13, 16. Eph. 4, 28.

Wir müssen unsere Almosen willig, ohne Bittere Vorwürfe, ohne Prahlerey, aber auch mit Weisheit geben. Die Almosen machen es indessen allein nicht aus. Wir müssen anderer Noth gern, ohne Verzug, und womit wir nur können, vermindern erleichtern und aufheben. Wir können uns dafür wieder Barmherzigkeit von Gott und unserm Nächsten versprechen.

- (7) Gegen Gönner und Wohlthäter dankbar und erkenntlich. 1 Thess. 5, 12. 13. 18. Col. 3, 15.

Wer undankbar ist macht sich fernerer Wohlthaten verlustig. Es ist nicht genug, seine Hochachtung und Liebe gegen seine Wohlthäter mit Worten zu erkennen zu geben, sondern es muß solches auch, wo man kan, mit der That geschehen. Um nicht undankbar zu werden muß man empfangener Wohlthaten sich immer bewußt und derselben eingedenk bleiben, sie nicht für eine Schuldigkeit ansehen, auch nicht unwillig werden, wenn ihm einmal von seinem Wohlthäter eine verlangte Wohlthat versagt wird.

- (8) Gegen Eltern Obere und Vorgesetzte alle Ehrfurcht, Liebe und Treue zu beweisen. 2 Mos. 20, 12. Spr. Sal. 23, 22. Eph. 6, 1. Spr. Sal. 28, 24. 1 Petr. 2, 13. Röm. 13, 1. 2. Ebr. 13, 17. Col. 3, 22. 1 Petr. 2, 18 Tit. 2, 9. 10. Die Unzufriedenheit der Eltern Oben und Vorgesetzten kan einem viel Schaden thun. Sie haben aber Ursache mit uns unzufrieden zu seyn, wenn wir ihnen nicht nachgeben

den Sitten des Landes ihren Vorzügen, Range und Ansehen gemäß begegnen; sie beschimpfen, tadeln, über ihre Fehler urtheilen, ihren Befehlen nicht gehorchen, ihnen etwas entwenden, oder nicht ihr Bestes besorgen.

9) Gegen Hausgenossen, Knechte und Mägde, überhaupt gegen alle Untergebene, leutselig, und gelinde zu seyn. Col. 4, 1. Phil. 4, 5. 1 Tim. 5, 8.

Dadurch machen wir uns dieselben geneigt, willig und eysfrig in ihrem Dienst. Wir müssen den Leuten den Dienst in welchen sie sich begeben, nicht zu ihrem Unglück oder ihrer Noth machen. Sie sind auch Menschen, und haben alle Ansprüche auf die Pflichten der Liebe, die wir unsern Nächsten schuldig sind.

10) Im Ehestande gegen einander treu und verträglich zu seyn. 2 Mos. 20, 14. Col. 3, 18. 19. 1 Petr. 3, 7.

Der Hausfriede ist ein Haupttheil der menschlichen Glückseligkeit. Durch Liebe und Eintracht können sich Eheleute alle Bitterkeit und Beschwörden des Lebens erleichtern, und einander viel zu ihrem Glücke bestragen.

11) Die Kinder aufzuziehen mit Gelindigkeit, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Eph. 6, 4. Col. 3, 21. Spr. Sal., 19, 18. 19. u. Cap. 29, 17.

Von wohl aufgezogenen Kindern können sich Eltern Freude in der Jugend und Beystand im Alter versprechen. Die Liebe zu den Kindern muß vernünftig seyn, nicht in eine zu große Zärtlichkeit ausarten, dadurch sie oft zu ihrem und ihrer Eltern Unglück böse und unartig werden.

61) Wer alle diese Pflichten gegen Gott, gegen sich selbst, und gegen den Nächsten sorgfältig zu erfüllen sucht, der führet ein heiliges und tugendhaftes Leben und Wandel; und der wird bey seinem Glauben an das Evangelium Jesu Christi zeitlich und ewig glücklich seyn.